

Weltkulturerbe und Europäisches Kulturerbe-Siegel in Deutschland. Potentiale und Nominierungsvorschläge (ICOMOS Hefte des Deutschen Nationalkomitees LI), hendrik bäbeler verlag Berlin 2011, ISBN 978-3-930388-26-4

von Christof Baier

Die Ausgabe 51 der Hefte des Deutschen Nationalkomitees von ICOMOS nimmt unter dem Fokus «Potentiale und Nominierungsvorschläge» neben dem etablierten Weltkulturerbe auch das deutlich jüngere und bis heute in seiner Zielsetzung wenig konturscharfe Europäische Kulturerbe-Siegel ins Visier.

Herausgeber des nicht nur denkmalpolitisch wichtigen Heftes sind Sigrid Brandt, Jörg Haspel und Michael Petzet in Zusammenarbeit mit der deutschen Sektion des Internationalen Komitees für die Erhaltung des industriellen Erbes (= The International Committee for the Conservation of the Industrial Heritage – TICCIH). Erstaunlicherweise müssen die Herausgeber die programmatische Besonderheit dieser, in einer ersten gemeinsamen Veröffentlichung mündenden Kooperation von ICOMOS Deutschland und TICCIH Deutschland herausheben. Derartige Kooperationen sollten doch selbstverständlich und spätestens seit dem 2000 in London unterzeichneten Kooperationsvertrag zwischen ICOMOS International und TICCIH International auch institutionell pragmatisch-unkompliziert umsetzbar sein.

Beginnt man das erste Durchblättern mit dem Daumen der linken Hand – also von hinten nach vorne, so begegnet man zunächst sperrigen Vertragstexten, Beschlüssen und Zeitplänen aus dem Amtsblatt der Europäischen Union sowie diversen Listen. So gelesen kann der befremdliche Eindruck entstehen, hier versinke mit dem gerade erst geschaffenen Europäischen Kulturerbe-Siegel ein weiterer Baustein zu einer europäischen Identität in der Vielstimmigkeit der bürokratisch gesteuerten europäischen Entscheidungsfindungsprozesse. Gerade vor dem aktuellen Hintergrund, wo liberalisierte Finanzmärkte und Schuldenkrisen den Euro-Raum zu zerreißen drohen, wo in der Diskussion um Rettungsschirme, Hilfs- und Sparpakete nicht zuletzt auch kulturelle Eigenarten etwa der Deutschen oder der Griechen in zerrbildhaften Vorurteilen und Ressentiments zu erstarren drohen, muss aber dem Europäischen Kulturerbe-Siegel, das dezidiert als Gemeinschaftsprojekt verstanden wird, besondere Bedeutung beigemessen werden. Ohne Zweifel ist hier (ebenso wie beim Weltkulturerbe) umfassendes, vom

einzelnen Bürger über Kommunal- und Landespolitik bis hin zur Bundespolitik reichendes, längerfristiges und geduldiges Engagement gefordert. Es steht also in beiden Fällen, der Weiterentwicklung des Weltkulturerbes und der inhaltlichen Ausfüllung des Europäischen Kulturerbe-Siegels einer besonderen, nicht nur kulturpolitischen Bedeutung eine besonders große Komplexität der beteiligten Personen, Institutionen und ihrer Interessen gegenüber.

Die einführenden Grußworte der Herausgeber und des TICCIH offenbaren, aufmerksam gelesen, wie komplex allein für die Bundesrepublik Deutschland und seine Bundesländer die Gemengelage der Beteiligten und wie schwierig die Meinungsbildung zwischen persönlichem Verantwortungsgefühl und politischem Kalkül auszubalancieren ist. So verwundert es etwa, der Vereinigung der Landesdenkmalpfleger, immerhin eine der zentralen Institutionen in den angesprochenen Entscheidungsfindungsprozessen, in dieser wichtigen Publikation weder als Mitherausgeber noch als Beiträger zu begegnen.

Auf diese anspruchsvolle Konstellation reagierend, ist es das Ziel des Heftes, in Form einer Dokumentation des aktuellen Diskussionsstandes ein «vorbereitetes Informationsangebot» sowohl für die Fachöffentlichkeit als auch für die zuständigen Auswahl- und Entscheidungsgremien vorzulegen. Dazu werden neben einigen Neubeiträgen vor allem die überarbeiteten und aktualisierten Fassungen von Beiträgen aus zwei Quellen zusammengeführt: Einerseits sind dies die Beiträge zu einem von ICOMOS Deutschland unter dem Titel «European Heritage Label und Weltkulturerbe» im November 2009 in Berlin durchgeführten Workshop (teilweise publiziert in «kunsttexte.de – E-Journal für Kunst- und Bildgeschichte», Online-Ausgabe 1.2010), andererseits Artikel, die von der deutschen Sektion des TICCIH für die Ausgabe 3/2011 der Zeitschrift «industriekultur. Magazin für Denkmalpflege, Landschaft, Sozial-, Umwelt und Technikgeschichte» zusammengestellt worden sind.

Drei thematische Schwerpunkte bestimmen den Inhalt des Heftes. Erstens die Diskussion um die anstehende Forschung der deutschen Tentativliste (= of-

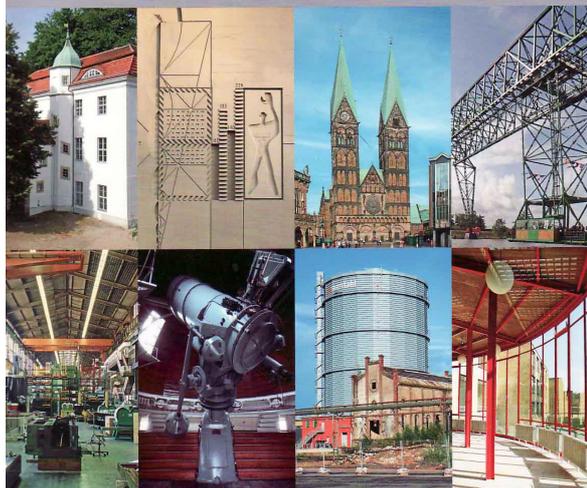
fizielle, von der ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder geführte und aktualisierte Vorschlagsliste) zum UNESCO-Weltkulturerbe über das Jahr 2017 hinaus; zweitens die Diskussion um mögliche Kandidaturen aus Deutschland für das Europäische Kulturerbe-Siegel und drittens im Rahmen der ersten beiden Schwerpunkte die Darstellung der industrie- und technikgeschichtlichen Potentiale der Bundesrepublik Deutschland.

Trotz dieser deutlich erkennbaren drei Hauptanliegen folgt die Gliederung des Heftes in vier Kapiteln einer anderen, den Meinungen und Auffassungen der Autoren verpflichteten Logik. Nach einer Einführung sind die ersten drei Kapitel («1. Erweiterung und Ergänzung von Welterbestätten», «2. Internationale serielle Nominierungen – Vorschläge und Initiativen», «3. Denkmale, Ensembles und Kulturlandschaften») größtenteils möglichen Kandidaten für die Fortschreibung der deutschen Tentativliste gewidmet. Das vierte Kapitel präsentiert dann Projekte und Vorschläge «Auf dem Weg zum Europäischen Kulturerbe-Siegel». Mit dieser Einteilung soll jedoch nichts festgelegt sein. Ausdrücklich betonen die Herausgeber, viele der Denkmäler, Ensembles und Kulturlandschaften seien sowohl als Welterbestätten als auch für das europäische Erbe-Siegel weiterzuentwickeln. Hier wird in aller Offenheit ein Blick in die Werkstatt solcher Entscheidungsprozesse gewährt, die zwar zu meist im Rahmen amtlicher Denkmalpflege entstehen, letztlich aber vom Engagement der einzelnen Personen getragen werden.

Allen Lesern, denen die in diesem Heft thematisierte Fortschreibung der deutschen Tentativliste zum UNESCO-Weltkulturerbe über das Jahr 2017 hinaus und das Europäische Kulturerbe-Siegel im Alltagsgeschäft nicht ständig präsent sind, seien besonders die ebenso knappen wie informationsreichen Artikel aus dem vorangestellten Kapitel «Einführung und Überblick» empfohlen. Hervorgehoben sei hier vor allem der sehr faktenreiche Beitrag von Sigrid Brandt zum europäischen Kulturerbe-Siegel. Interessant ist es etwa, hier knapp und verständlich zusammengefasst die unübersichtliche Entstehungsgeschichte dieses Siegels nachzulesen. Auch wenn der in fein ziseliertem Verwaltungsdeutsch so benannte «Beschluss zur Schaffung einer Maßnahme der Europäischen Union für das europäische Kulturerbe-Siegel» zunächst vornehmlich die Hoffnung aufkommen lässt, dass diese alles überlebende Verwaltungskultur niemals ein solches Siegel erhalten wird, ist das eigentliche Anliegen dieses Siegels

Weltkulturerbe und Europäisches Kulturerbe-Siegel in Deutschland

Potentiale und Nominierungsvorschläge



ICOMOS · HEFTE DES DEUTSCHEN NATIONALKOMITEES LI
ICOMOS · JOURNALS OF THE GERMAN NATIONAL COMMITTEE LI
ICOMOS · CAHIERS DU COMITÉ NATIONAL ALLEMAND LI

doch sehr begrüßenswert.¹ Sigrid Brandt resümiert, das Europäische Kulturerbe-Siegel ziele, anders als die Liste des Weltkulturerbes, «vor allem auf den symbolischen und pädagogischen Wert der Denkmäler und Stätten für den europäischen Einigungsprozess». Zu schützen und für den aktuellen Diskurs zu aktivieren wären so auch Orte und Objekte zeithistorischen und zeitgenössischen Erbes, ja sogar immaterielles und geistiges Erbe in seiner Bindung an Orte und Personen. Hier scheint ein großes Potential auf, das es in seinem Verhältnis zur Weltkulturerbeliste jedoch erst durch ständige Reibung genauer zu definieren gilt.

Die in den folgenden drei Kapiteln versammelten Einzelbeiträge zu Ergänzungs-, Erweiterungs- oder Neuvorschlägen für die Tentativliste sind in dem besonderen Kontext dieses Heftes größtenteils überaus lesens- und überdenkenswert. Sie geben Anregungen für mögliche Argumentationswege, Wertzuschreibungen und sind auch verfahrenstechnisch sehr lehrreich. Bemerkenswert ist vor allem die große Zahl von seriellen Nominierungen bzw. von Erweiterungsvorschlägen, die letztlich auch auf Welterbestätten mit seriellem

Charakter hinauslaufen. Diese seriellen Nominierungsvorschläge, die zudem häufig transnational sind und damit der Logik der (Bau-)Denkmäler und nicht der nationalstaatlichen Logik der politischen Entscheidungsträger folgen, sind in vielen Fällen erst in der Lage, länderübergreifende Phänomene wie etwa die sephardische oder allgemein jüdische Grabmalkunst (Beiträge von Frank Pieter Hesse und Klaus-Henning von Krosigk), Bauten und Stätten der Luftfahrtforschung oder des Stahlbetonschalenbaus (Beitrag von Matthias Dunger), Bauten der Elektroindustrie und der Stromwirtschaft der ersten drei Jahrzehnte des 20. Jahrhunderts in Berlin (Elektropolis, Beitrag von Jörg Haspel und Hubert Staroste) oder das architektonisch-städtebauliche «sowjetische Erbe» in den Staaten des ehemaligen Ostblocks (die «andere Moderne», Beitrag von Sigrid Brandt) argumentativ als welterbe-relevante Einheiten zu beschreiben.

Ebenso lehrreich und anregend sind die sieben sehr verschiedenartigen Vorschläge zur Weiterentwicklung der Diskussion um das europäische Kulturerbe-Siegel, an dem die Bundesrepublik Deutschland bisher offiziell mit den «Stätten der Reformation» und den Stätten des «Eisernen Vorhangs» beteiligt ist. Hier werden neben dem programmatisch auf die Intention des Siegels passenden «Eisernen Vorhang» (Beitrag Leo Schmidt) so unterschiedliche Projekte thematisiert wie etwa der Bremer Dom als Zentrum der Missionierung des europäischen Nordens (Beitrag Georg Skalecki), der Botanische Garten in Berlin als Stätte der Erforschung, Erhaltung und Pfleg des pflanzlichen Erbes Europas (Beitrag H. Walter Lack) bis hin zu einem Netzwerk von europäischen Wohnbauten der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts mit zentralen Serviceeinrichtungen, anhand dessen sich europäische Entwicklungslinien des Sozialwohnungsbaus vom deutschen Einküchenhaus über das sowjetische Kommunehaus bis hin zu Le Corbusiers Unité d'Habitation historisch neu definieren ließen (Beitrag Anke Zalivako).

Abschließend sei zweierlei betont.

Zunächst erscheint es mit Blick auf die Bedeutung von Welterbeliste und europäischem Kulturerbe-Siegel notwendig, den Prozess der Nominierung selbst stärker als wertvollen Teil dieser aktiven Aneignung von Ererbtem zu verstehen. Die Lebendigkeit der Diskussion, die in diesem Heft greifbar ist, sollte dazu anregen, den Entscheidungsfindungsprozess in aufbereiteter, also aus dem Verwaltungsvorgang herausgeschälter Form prä-

senter zu gestalten und dieses auch als originäre Aufgabe der Entscheidungsträger anzusehen.

Schließlich gilt es aber auch festzuhalten, dass sich gerade im Hinblick auf das hoffnungsvolle Projekt des europäischen Kulturerbe-Siegels bei allem unverzichtbaren Engagement einzelner Aktivisten letztendlich doch die Frage stellt, wer die hier insbesondere erforderlichen organisatorischen und pädagogischen Arbeiten übernehmen soll – die in den Reden der Politiker so häufig beschworene Identitätsbildung gibt es nicht zum Nulltarif.

Endnoten

- ¹ Laut Amtsblatt der EU erfolgte der Beschluss am 16.11.2011. Vgl.: «Amtsblatt der Europäischen Union vom 22.11.2011, Beschluss Nr. 1194/2011/EU des Europäischen Parlamentes und des Rates vom 16. November 2011 zur Schaffung einer Maßnahme der Europäischen Union für das Europäische Kulturerbe-Siegel [...] Geschehen zu Straßburg am 16. November 2011. Im Namen des Europäischen Parlamentes Der Präsident J. Buzek. Im Namen des Rates Der Präsident W. Szczyka». Vgl. auch: <http://eur-lex.europa.eu/LexUriServ/LexUriServ.do?uri=OJ:L:2011:303:0001:0009:DE:PDF>.

Eine Online-Version des Heftes ist ab dem 18. April 2012, dem International Day for Monuments and Sites, unter <http://www.icomos.de/publications.php> abrufbar.

Rezension: Medien

Weltkulturerbe und Europäisches Kulturerbe-Siegel in Deutschland. Potentiale und Nominierungsvorschläge (ICOMOS Hefte des Deutschen Nationalkomitees LI), Berlin 2011, Rezensent: Christof Baier, in: *kunsttexte.de*, Nr. 2, 2012 (3 Seiten). www.kunsttexte.de.